



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

welch beeindruckende Demonstrationen gegen Rassismus und Polizeigewalt in den USA und nicht nur dort haben wir am 7. und 8. Juni in Köln wie in vielen anderen Städten erleben dürfen. Es waren junge Menschen, die dazu aufriefen. Sie haben mit ihrem bunten und vielfältigen Protest ein deutliches und unübersehbares Zeichen gegen jede Form von Diskriminierung, Missachtung, Ausgrenzung, Rassismus und Gewalt gesetzt. Gleichheit, Würde und Respekt, das fordern sie ein von der Polizei, von den Behörden und von der Gesellschaft. Diese Botschaft richtet sich an uns alle. **Die Bekämpfung des Rassismus ist vor allem eine Aufgabe der meist weißen Mehrheit.** Sie trägt die Verantwortung dafür. Sie hat ihn wie eine Journalistin sagte, erfunden.

Umso notwendiger bleibt die Erinnerungskultur und umso erfreulicher sind die positiven Nachrichten aus dem NS- Dokumentationszentrum: Das Haus ist wieder geöffnet. Leider gibt es einen regulierten Zugang zur Dauerausstellung, für Führungen und den



Besuch von Schulklassen ist es noch zu früh. Dies ist schade, denn es waren ja gerade die jungen Menschen und geführte Gruppen, die im letzten Jahr zu einem Besucherrekord geführt haben. Der Jahresbericht 2019, der von Werner Jung kürzlich der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, ist beeindruckend. Mehr dazu im Newsletter.

Erste Konturen des Hauses für Erinnern und Demokratie sind sichtbar. Das ibs-Team arbeitet nun im 4. Stock in modernen Büros und hat nach wie vor viel zu tun. Denn rassistische und antisemitische Verschwörungstheorien finden bei irritierten und verunsicherten Menschen Gehör. Lesen Sie dazu den Artikel von Hans-Peter Killguss und KollegInnen.

Trotz Corona öffentlich an die Befreiung Deutschlands von der Nazi Diktatur zu erinnern – dazu hatte die VVN aufgerufen und viele Menschen haben am 8. Mai mit Blumen und Kränzen an –den Kölner Gedenkort an die Befreiung erinnert und der Opfer gedacht. Vom Vorstand waren Walla Blümcke, Ulrike Bach und ich dabei. Am neuen Gedenkort Deportationslager Müngersdorf lebt die Erinnerung. Blumen, Lichter und viele Steine, die jüdischem Ritus an die Toten erinnern, werden dort niedergelegt und die beeindruckende Gestaltung und der Weg der Erinnerung laden alle, die vorbei kommen oder radeln ein, sich zu informieren.

Wir mussten die Mitgliederversammlung, die in diesem Jahr stattfinden soll, verschieben. Wer Lust hat, ist herzlich eingeladen, den Bericht des Vereins für das Jahr 2019 im Jahresbericht zu lesen. In welcher Form und wann wir diese Mitgliederversammlung dann nachholen, werden wir im Vorstand beschließen.

Trotz der vielen Einschränkungen und leider notwendigen Schutzmaßnahmen sind Erinnern und Gedenken weiter möglich und Demonstrieren und Haltung zeigen weiter nötig.

Ich wünsche Ihnen allen weiterhin Gesundheit und wenn möglich entspannte Urlaubstage.

Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen
Vorsitzender des Vereins EL-DE-Haus

02 INHALT

NEUES AUS DEM NS-DOK

- 03** Weiter auf Erfolgskurs – Besucherrekord im 18. Jahr in Folge: Der Jahresbericht 2019
- 04** Tag des offenen Denkmals
- 04** Sonderausstellung: »wächst das Rettende – Das kurze Leben des Felix Nussbaum« von Grigory Berstein
- 05** Am rechten Rand. Nach wie vor »Corona-Protteste«
- 07** »Fort mit dem Ding« – Plakataktion zum 8. Mai, dem Kriegsende vor 75 Jahren

AUS DEM FÖRDERVEREIN

- 08** Dezentrales Gedenken am 8. Mai

AUS ANDEREN INITIATIVEN

- 10** Kundgebung zum 16. Jahrestag des Nagelbombenanschlags auf die Keupstraße
- 11** Broschüre: Opfer des Nationalsozialismus in Köln-Müngersdorf

BUCHBESPRECHUNG

- 12** Du wirst gerettet werden – Die Cellistin von Auschwitz« von Barbara Kirschbaum und Lukas Ruegenberg

Mitgewirkt an dieser Ausgabe haben:

Ulrike Bach | Peter Bach | Dr. Werner Jung | Hans-Peter Killguss | Hajo Leib | Dieter Maretzky

Liebe Mitglieder des Vereins

Leider müssen wir die für Anfang Oktober 2020 geplante Reise zu den Gedenkstätten der Verfolgung und Deportation in Belgien auf das nächste Jahr verschieben.

Aufgrund der starken Betroffenheit Belgiens von der Pandemie ist es uns und unserem Kooperationspartner, dem Friedensbildungswerk Köln, trotz aller Bemühungen nicht gelungen, die Besichtigungen und eine passende Unterkunft zu organisieren.

Wir bitten um Verständnis
Wolfgang Uellenberg - van Dawen

IMPRESSUM

Herausgeber: Verein EL DE Haus e.V. –
Förderverein des NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
Appellhofplatz 23 – 25, 50667 Köln | www.nsdok.de
Kontakt: el-de-haus@web.de

Konto: Verein EL-DE-Haus
IBAN: DE03 3705 0198 0008 1922 05 | BIC: COLSDE33

Redaktion: Çiler Fırtına, Walla Blümcke, Martin Sölle
Kontakt: el-de-haus@web.de

Verantwortlich laut § 6 MDStV:

Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen (Vorsitzender)

Layout: Georg Bungarten

Sie finden alle Newsletter-Ausgaben auf
www.nsdok.de -> Verein -> Newsletter-Archiv.

Dort finden Sie auch Pressemitteilungen und Beitrittsformulare.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechend nicht zwingend der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung. Für Inhalte angegebener Links sind deren Betreiber verantwortlich. Veranstaltungshinweise, Termin- und Ortsangaben sind ohne Gewähr.

Datenschutz: Ihre personenbezogenen Daten sowie ihre E-Mail-Adresse werden ohne Ihre Zustimmung nie an Dritte weitergegeben.

Dieser Newsletter kann per Mail unter Angabe Ihrer Mailadresse kostenlos bestellt und jederzeit wieder abbestellt werden.

Edelweißpiratenfestival – »Hier und dort«-Tour 2020 19.06. – 16.08. 2020

Weil wir das Festival wegen Corona leider nicht groß im Friedenspark feiern können, wir aber glauben, dass unsere Botschaft gerade in Krisenzeiten wichtig ist, wollen wir aus der Not eine Tugend machen und auf den Spuren der Edelweißpiraten, Navajos und anderer mutiger Jugendlicher, viele kleine Konzerte und Aktionen in Köln und Umgebung veranstalten, also ihre alten Lieblingsplätze und Wanderwege bespielen. Die Vorbereitungen sind vielversprechend! Termine, Orte und Musiker, und die jeweiligen Corona-Teilnahme-Bedingungen auf www.edelweisspiratenfestival.de.

Mögliche Stationen: Kalk, Dünnwald, Severinsviertel, Südstadt, Nippes, Naafbachtal, Hürth, Sülz, Innenstadt, Siebengebirge ...

Ein Projekt des Edelweißpiratenclub e.V. in Kooperation mit dem NS-Dokumentationszentrum Köln und Humba e.V., gefördert durch die Stadt Köln - Schirmherrin: Oberbürgermeisterin Henriette Reker

www.facebook.com/Edelweisspiratenfestival

**Weiter auf Erfolgskurs –
Besucherrekord im 18. Jahr in Folge**
NS-DOK präsentiert im Jahresbericht 2019
eine beeindruckende Bilanz

In Zeiten der Corona-Krise könnte man schon wehmütig werden, wenn ein Blick auf das letzte Jahr geworfen wird. Fast 100.000 Besucherinnen und Besucher hatten wir. Und derzeit! Was wird wohl im Bericht für das Jahr 2020 stehen? Wie wird es sich weiter entwickeln?

Im Jahr 2019 konnte das NS-Dokumentationszentrum nicht allein sein 40jähriges Jubiläum begehen, sondern erlebte eines der erfolgreichsten Jahre seiner Geschichte. Das Museum verzeichnete im 18. Jahr in Folge einen Besucherrekord. Mit 97.041 stieg die Zahl der Besuche im Vergleich zum Vorjahr um fünf Prozent und im Vergleich zum Jahr 2002 um fast das Vierfache. Besonders steigt seit Jahren die Zahl der Einzelbesucher, zumeist Touristen. Sie stellen weit vor Schulklassen die größte Gruppe.

Das NS-Dokumentationszentrum ist seit dem 1. Juli 2019 der alleinige Nutzer der ehemaligen Gestapozentrale im EL-DE-Haus. Die Umsetzung des Hauses für Erinnern und Demokratie konnte durch die Übernahme der beiden oberen Etagen beginnen. Die Konzepte zu den drei wesentlichen Bereichen der neuen Teile – dem Erlebnisort Demokratie, den Erzählcafés zur Nachbereitung von Führungen im Haus und dem Jungen Museum – konnten 2019 im Wesentlichen fertiggestellt werden. Der Büroteil auf der vierten Etage wurde bereits eingerichtet.



NS-DOKUMENTATIONSZENTRUM DER STADT KÖLN

JAHRESBERICHT
2019

Eine deutliche Stärkung der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus konnte 2019 durch die neue Fachstelle »[m²]: miteinander mit-tendrin. Für Demokratie – Gegen Antisemitismus und Rassismus« erreicht werden. Die pädagogischen Angebote von [m²] sind auf Dauer angelegt und für alle kostenfrei. Ende November 2019 wurden zudem noch zwei weitere Stellen geschaffen, eine »Anlauf- und Beratungsstelle für von Antisemitismus Betroffene« und eine Stelle »Recherche und Dokumentation antisemitischer Übergriffe und Vorfälle«. Diese Stellen sind bei der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs) angesiedelt, die sich in den mehr als zehn Jahren ihres Bestehens zu einem kompetenten Ansprechpartner zum Thema Rechtsextremismus entwickelt hat und weit über die Grenzen Kölns hinaus Beachtung findet. Die starke und wachsende Nachfrage nach den Bildungs- und Beratungsangeboten der ibs zeigt die gesellschaftliche Relevanz des Themas.

Die Bibliothek feierte ihr 30jähriges Bestehen. Sie ist heute die führende Präsenz-Bibliothek zur Geschichte der Zeit des Nationalsozialismus in Köln und im Rheinland. Der Bestand der Bibliothek wuchs 2019 um 860 Einheiten auf 25.182 Bände. Der auf zwei Internetseiten online gestellte Bibliothekskatalog wurde gut genutzt. Insgesamt wurden 685 Bibliotheksbenutzerinnen und Benutzer gezählt.

Die Vielfalt der Aktivitäten des NS-DOK belegen folgende Zahlen: Es wurden acht Sonderausstellungen im NS-DOK und zwei erfolgreiche Wanderausstellungen gezeigt sowie rund 200 Veranstaltungen durchgeführt, deren Form und Inhalt breit gefächert waren. Die Zahl von über 2.300 Führungen und Workshops zeugen von einem sehr umfangreichen pädagogischen Programm.

Zum Profil des NS-DOK zählt stets eine intensive Forschungsarbeit. Neben den großen Arbeitsschwerpunkten zur jüdischen Geschichte und zur Zwangsarbeit sind die Projekte zur Geschichte der Jugend im Nationalsozialismus, zum Widerstand und zur Gestapo hervorzuheben. Die Dokumentation erschließt die wachsenden Bestände. Das NS-DOK erhielt auch 2019 wieder bedeutende Sammlungszugänge, u.a. die wertvolle Schenkung der Zeichnungen und Karikaturen des französischen Künstlers Philibert Charrin über seine Zeit als Zwangsarbeiter in Österreich.

Im Bereich der vielfältigen erinnerungskulturellen Projekte konnte das Denkmal an dem ehemaligen Schießstand in Köln-Dünnwald eingeweiht und die Verwirklichung des Gedenkortes Deportationslager Köln-Müngersdorf vorbereitet werden.

Über die erfolgreichen Tätigkeiten unseres Fördervereins, des Vereins EL-DE-Haus, wird ebenfalls ausführlich berichtet.

Der Jahresbericht umfasst 256 Seiten und ist von Georg Bunting wieder sehr schön gestaltet worden. Der Bericht ist auf der Internetseite www.nsdok.de eingestellt. Vereinsmitglieder können an der Museumskasse ein kostenloses Exemplar erhalten.

Werner Jung

So 13. September 2020

Tag des offenen Denkmals

Der Tag des offenen Denkmals 2020 findet dieses Jahr virtuell statt. Deshalb empfehlen wir Ihnen, das EL-DE-Haus virtuell zu besuchen.

Virtuell im EL-DE-Haus – Ein Besuch der anderen Art!

Das NS-DOK ist zwar wieder geöffnet, wie alle übrigen Kölner Museen allerdings nur unter den coronabedingten Vorgaben zu besuchen (Stand 8.6.2020). So sind beispielsweise sämtliche Medienstationen noch außer Betrieb.

Wer das volle Angebot nutzen will, dem steht nunmehr ein besonderer Service für »virtuelle Besucher« zur Verfügung: Der 360-Grad-Rundgang durch das gesamte Haus (Gedenkstätte, Dauerausstellung, Sonderausstellungen) wurde komplett neu bearbeitet, erstreckt sich nun über die gesamte Monitorgröße und beinhaltet weitaus mehr Informationen als die Vorgängerversion:

Er umfasst nunmehr insgesamt 88 Panoramen, in die sämtliche Inhalte der 28 Medienstationen integriert wurden: 980 Ausschnitte aus Zeitzeugeninterviews und historische Filme, 187 Fotos sowie 20 Audiodateien. Auch die erheblich ausgeweitete Audioführung durch das Haus sind nunmehr Bestandteil des 360-Grad-Rundgangs. Hier bieten insgesamt 1.168 Audiodateien in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Niederländisch, Russisch, Hebräisch und Polnisch mit einer Dauer von jeweils 5 Stunden pro Sprache allumfassende Einblicke in Haus und Ausstellung sowie die Geschichte Kölns während der NS-Zeit. Der gesamte Inhalt des Audioguides steht zudem in allen acht Sprachen auch in Textform zur Verfügung.



Auf diese Weise haben Sie die Möglichkeit, sich intensiv mit dem Thema »Köln im Nationalsozialismus« zu beschäftigen.

Starten Sie hier: <https://museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/rundgang/rundgang.aspx>

Achten Sie auf die Symbole am rechten Bildrand oben:

Hier können Sie die gewünschte Sprache wählen und welchen Bereich Sie im Haus besuchen wollen

Auch die aktuellen Sonderausstellungen sind so erlebbar:

»wächst das Rettende – Das kurze Leben des Felix Nussbaum«
Eine Kunstausstellung von Grigory Berstein

https://museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/rundgang/rundgang.aspx?nr=A_44_01&lang=de



Vom 4. Juni bis zum 9. August 2020 zeigt das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln die Kunstausstellung »wächst das Rettende – Das kurze Leben des Felix Nussbaum« von Grigory Berstein.

Berstein befasst sich in seinen Werken immer wieder mit den Schicksalen von Opfern der nationalsozialistischen Terrorherrschaft, um sich dem Vergessenen und Verdrängten anzunähern. Im Hauptteil der vom NS-Dokumentationszentrum gezeigten Sonderausstellung setzt er sich mit der Biografie des 1944 in Auschwitz ermordeten Malers Felix Nussbaum auseinander. Nussbaum malte trotz der Bedrohung durch die nationalsozialistische Vernichtungspolitik bis zu seinem Tod in Auschwitz weiter. Berstein bewegt vor allem die Frage, wie es Nussbaum gelang, in der Zeit von Diktatur und Terror mit seiner Kunst dem NS-Regime die Stirn zu bieten und bis zum Ende weiter zu malen.

Die Werke dieser Ausstellung wurden 2014 im Felix-Nussbaum-Haus in Osnabrück in Form einer Raum-Installation gezeigt – inspiriert von den Bildern Nussbaums und der strengen, formstarken Architektur Daniel Liebeskinds. Für das NS-DOK hat Grigory Berstein seine Arbeit von der Decke auf den Boden geholt. Betrachterinnen und Betrachter können nun nah an die Bilder heran- und mit ihnen in Dialog treten.

Eine Kunst-Ausstellung von Grigory Berstein

Am rechten Rand

Nach wie vor »Corona-Proteste«

Corona sei eine Erfindung der Pharmaindustrie, das Virus werde von »denen da oben« in die Welt gesetzt, Bill Gates wolle im Kampf gegen den Erreger den Menschen Mikrochips einpflanzen lassen... In den Sozialen Medien nahmen diese und andere Verschwörungserzählungen vor Wochen schon rasant Fahrt auf. Bekannte Rapper oder B-Promis teilen entsprechende »Wahrheiten« im Netz und im öffentlichen Raum finden »Hygiene-Demos«, »Corona-Proteste« oder Mahnwachen statt – auch in Köln. Dabei handelt es sich oft um ganz unterschiedliche Personen: Menschen, die (zumindest vordergründig) gegen Grundrechtseinschränkungen protestieren, diejenigen, die einfach wieder ihr »normales Leben« zurück wollen, »besorgte Bürger*innen« oder rechtsoffene Esoteriker*innen. Aber auch ausgewiesene Rechtsextreme sind dabei.

Gespeist von gezielten Desinformationskampagnen und Fake-News wird behauptet, die Verordnungen der Bundes- und Landesregierungen bedrohten das Grundgesetz, würden eine Diktatur einläuten oder der Versklavung des »deutschen Volkes« dienen. Verdächtigungen und ressentimentgeladene Mythen gab es im Laufe der Geschichte viele; eine Verschwörungsideologie im eigentlichen Sinne ist jedoch ein Produkt der Neuzeit. Karl Popper sprach von einer »Verweltlichung religiösen Aberglaubens«.

Mit der Corona-Krise erleben Verschwörungserzählungen eine neue Blüte. Denn das Virus und die Krankheit lassen sich nur schwer greifbar machen. Auf viele Fragen gibt es keine Antworten. Die Folgen werden massiv sein, aber wie sie genau aussehen, kann bislang niemand sagen. Unter Heranziehung der zu einem jeweiligen Zeitpunkt vorhandenen Fakten müssen Entscheidungen getroffen werden, die sich im Nachhinein als falsch herausstellen können. Das löst große Verunsicherungen aus. Verschwörungserzählungen helfen dabei, einen gefühlten Kontrollverlust zu überwinden, sie geben Sicherheit, Struktur und Orientierung. Nicht zuletzt stiften sie auch Sinn, indem sie einen Verantwortlichen für die Krise ausmachen.

Statt die Zufälligkeit von Ereignissen zu akzeptieren oder abstrakte Strukturen zu analysieren, ist es einfacher, einen Schuldigen benennen zu können und damit das Unverständliche verstehbar zu machen. In dieser Personifizierung des Bösen (seien es Merkel, Gates, Soros oder andere) bilden sich Brücken zum Antisemitismus, die jedoch von den meisten Teilnehmenden an den Corona-Versammlungen vehement abgestritten werden. Aber auch Nationalismen, einfache Welterklärungen sowie die Ablehnung der politischen und kulturellen Eliten einen Verschwörungsanhänger*innen und rechtsorientierte Menschen.

Nach wie vor kommt es bundesweit – und natürlich auch in Köln und Umgebung – zu Protesten rund um die Corona-Schutzmaßnahmen. In Köln besteht dieses »Protest-Milieu« aus verschiedenen Strängen, die alle teilweise miteinander verbandelt sind und sich andererseits auch wieder voneinander distanzieren. Bei den Teilnehmenden handelt es sich keinesfalls ausschließlich um extrem rechte Personen. Dennoch beteiligen sich auch Anhänger*innen rechter Verschwörungserzählungen, sowie Mitglieder der rechtspopulistischen bis neonazistischen Szene an den Veranstaltungen. Daher finden Sie nachfolgend eine Auflistung an Aktionen und Kundgebungen im Mai 2020, die dem »Corona-Protест« zuzuordnen sind:

Eine (unvollständige) Chronologie aus dem Regierungsbezirk Köln

1. Mai

In verschiedenen Telegramgruppen wird zu Kundgebungen aufgerufen. So finden sich Impfgegner*innen und Corona-Leugner*innen zu einer nicht angemeldeten Kundgebung am Heumarkt und zu einer Kundgebung am Abend am Emil-Schreiterer-Platz in Köln-Weiden zusammen. Als die Gruppe am Heumarkt als Demonstration zum Roncalliplatz aufbrechen will, schreitet die Polizei ein und verhindert den Zug. Anwesend waren unter anderem auch rechte Personen aus dem Hooligan-Milieu, Personen aus dem Umfeld des Kölner Begleitschutz und der »Identitären Bewegung« sowie die rechte YouTuberin Lisa Licentia.

2. Mai

Circa 100 Personen kommen auf der Domplatte und dem Roncalliplatz zusammen und rufen zu gemeinsamer Meditation auf, u.a. gegen die Corona-Maßnahmen. Zu sehen sind Slogans aus Kreide wie »Gib Gates keine Chance« und »Keine Impfpflicht«. Auch im Raum Aachen kommt es zu Demonstrationen und Kundgebungen. In Würselen findet eine Mahnwache statt, die organisiert wird von Helene und Ansgar K., die in den sozialen Medien auch Unterstützung von den »Gelbwesten Aachen« erhalten sowie in Kontakt zu verschiedenen Menschen stehen, die den Holocaust relativieren. Bei einer Kundgebung in Aachen von ca. 60 Personen aus dem Verschwörungstheoretiker*innen-Spektrum werden Flugblätter mit Reichsbürger*innen-Inhalten verteilt.

3. Mai

Kleine unzusammenhängende Gruppen von Personen aus verschiedenen Spektren finden sich zu »Spaziergängen« am Heumarkt und dem Roncalliplatz zusammen.

4. Mai

Zwei Gruppen von ca. 10–20 Teilnehmer*innen ziehen als nicht-angemeldeter Demonstrationzug durch Köln. Flyer für eine anstehende Montagsmahnwache werden durch Johanne Liesegang verteilt.

6. Mai

Circa 20 Personen aus dem Hooliganmilieu sowie etwa 30 Personen aus dem Umfeld des Kölner »Begleitschutz« finden sich in der Kölner Altstadt zusammen. Sie tragen dabei Transparente mit der Forderung zu Meinungsfreiheit.

7. Mai

In verschiedenen Telegramgruppen werden Aktionen für die nächste Zeit beworben, so beispielsweise »hygienische Spaziergänge«, die wie folgt beworben werden: »Aufruf an alle Bürgerinnen und Bürger! Dir liegt Deine Freiheit am Herzen? Du bist es leid, Angst haben zu müssen, Deine Meinung zu äußern? Du machst Dir sorgen um die Zukunft und die unserer Kinder? Corona war nur der Anfang. Nun brechen die »Obrigkeiten« ein Gesetz nach dem anderen und greifen dabei in unsere Grundrechte ein. Die gleichgeschalteten Medien kommen ihrem Bildungsauftrag nicht nach und arbeiten ebenfalls gegen das Volk. Es wird Zeit aufzustehen! JETZT.« Abends findet ein Spaziergang weniger Personen am Kölner Neumarkt statt.

9. Mai

Am Nachmittag ziehen rund 500 Menschen unangemeldet, ohne Mindestabstand, ohne Mundschutz durch die Kölner Innenstadt und fordern dabei Passant*innen auf, den Mundschutz abzulegen.

Dabei sind gängige Parolen wie »Wir sind das Volk«, »Corona ist eine Lüge« oder »Merkel muss weg« zu hören. Die Polizei spricht mehrere Platzverweise aus, löst die Versammlung aber nicht auf. Außerdem finden sich morgens Personen zu einer Mahnwache auf dem Heumarkt, sowie um 15 Uhr zu einer gemeinsamen Meditation auf dem Roncalliplatz zusammen. Auch in Aachen kommt es zu einer Demonstration von ca. 150 Personen. Da die Veranstaltung nicht angemeldet war, wird ein Strafverfahren gegen die Initiator*innen eingeleitet.

10. Mai

Organisiert von Jörg B. findet eine Kundgebung von »Deutschland sucht das Grundgesetz« am Heumarkt statt. Es kommen ca. 250 Teilnehmer*innen zusammen, darunter auch die Kölner Neonazis Jan Fartas und Thomas Breuer, Bruder des verstorbenen neonazistischen Aktivisten Paul Breuer. In Mönchengladbach initiiert der Rechtsextreme Dominik Roeseler einen Spaziergang durch die Stadt, dabei sollen auch Kölner*innen teilgenommen haben.

11. Mai

Johanne Liesegang initiiert auf dem Roncalliplatz eine Kundgebung von Mundschutz- und Impfgegner*innen, allerdings kommen nur wenige Teilnehmer*innen. Liesegang liest Texte u.a. von Ken Jepsen vor, kritisiert die »New World Order« und fantasiert über eine Elite, die vermeintlich hinter der Corona-Pandemie steckt. Um 19 Uhr wird eine Menschenkette gegenüber des Musical-Domes organisiert, an der Menschen aus unterschiedlichen Spektren zusammenkommen. Teilnehmer*innen werden von der Initiatorin Dea H. aufgerufen, eine Kerze und ein Grundgesetz mitzubringen. Ab dem 11. Mai soll künftig jeden Montag eine »flüsternde Mahnwache für die artgerechte Menschenhaltung« in Köln-Weiden stattfinden.

13., 14. und 15. Mai

In Mönchengladbach initiiert der rechtsextreme Dominik Roeseler einen Spaziergang durch die Stadt, die per Telegram beworben werden. Auch in Köln stößt die Veranstaltung auf Interesse.

16. Mai

Circa. 400 – 500 Teilnehmer*innen kommen zu einer Kundgebung auf dem Roncalliplatz »Gegen Verschwörungsideologien und Antisemitismus – Gegen den Abbau von Grundrechten« zusammen. Zeitgleich am selben Ort finden sich Verschwörungstheoretiker*innen zu einer nicht genehmigten Meditation ein. Mit dabei auch Andreas S. (»Die Rechte« Rhein-Erft), Manuela S. (ebenfalls aus dem Umfeld von »Die Rechte« und ehemals Rednerin bei »Hogesa«) sowie die rechten Blogger*innen Lisa Licentia und David Berger. Lisa Licentia erhält nach einer Auseinandersetzung mit Gewalt einwirkung einen Platzverweis sowie eine Anzeige wegen Körperverletzung. Die Polizei spricht verschiedene Platzverweise aus. In Aachen finden ebenfalls Demonstrationen und Kundgebungen statt, u.a. auf dem Bahnhofplatz, am Elisenbrunnen und dem Willy-Brandt-Platz. Bei einer Demonstration der AfD wird zu Beginn die deutsche Nationalhymne gespielt. Mit dabei u.a. das Mitglied der Kölner AfD-Ratsfraktion Sven Tritschler.

17. Mai

Etwa 30 rechte Personen kommen zu einer Hygiene-Demo in Siegburg zusammen, darunter mehrere Mitglieder der AfD Rhein-Sieg und Kerpen, der Neonazi David M. (ehemals »Identitäre Aktion«) sowie die in Köln bekannte Verschwörungstheoretikerin Johanne Liesegang. In Mönchengladbach hat der rechtsextreme Dominik Roeseler eine Kundgebung angemeldet. Unter dem Motto »Freiheit

statt »neuer Normalität« Coronawahnsinn beenden« demonstrieren ca. 100 Teilnehmer*innen, darunter auch Kölner Neonazis Samy Mousari und Cindy Kettelhut, zahlreiche Personen aus dem Umfeld des Kölner »Begleitschutz« und der »Bruderschaft Deutschland« aus Düsseldorf.

18. Mai

Am Konrad-Adenauer-Ufer gegenüber dem Musical-Dom finden sich um 19 Uhr einige wenige Personen für eine Menschenkette zusammen, die von der Organisation »Querdenken 221« organisiert wird. Auch Ulrike Haun (Aktivistin von »Widerstand steigt auf«) beteiligt sich an der Bewerbung der Aktion. Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-DOK I Newsletter Juni 2020 I S. 18 Um 19 Uhr gibt es ein Spaziergang, ausgehend vom Rathaus. In der Zeit von 18-20 Uhr findet eine »Flüsternde Mahnwache für die artgerechte Menschenhaltung« in Köln-Weiden statt, hier kommen nur einige wenige Teilnehmer*innen.

21. Mai

Etwa 15 Kölner Neonazis versammeln sich in der Kölner Innenstadt und ziehen gemeinsam Richtung »Grön Eck«.

23. Mai

Zwischen 15 und 17 Uhr findet eine Kundgebung mit anschließender Menschenkette über die Deutzer Brücke statt, beworben unter dem Motto »Wir als Einheit für Recht & Freiheit«. Der Kern der Teilnehmer*innen setzt sich aus Esoteriker*innen und Corona-Leugner*innen zusammen, aber auch Kölner Neonazis wie Cindy Kettelhut und Samy Mousari, die rechten Blogger Oliver Flesch und Kevin Gabbe sowie Christer Cremer (AfD Köln) sind mit von der Partie. Nachdem ein Vater im Sträflingskostüm und dem Schild »Maske macht frei« in Begleitung seines minderjährigen Sohnes, der eine Gasmasken trug, aufgefallen war, findet eine Personalienfeststellung statt. Zwischen 13 und 16 Uhr kommt es zu einer weiteren Kundgebung unter dem Motto »Freude, Friede Hoffnung, Liebe« von rechtsoffenen Verschwörungstheoretiker*innen.

24. Mai

Auf dem Heumarkt wird eine Versammlung mit ca. 300 Teilnehmer*innen »für den Erhalt der Grundrechte« auf dem Heumarkt durchgeführt.

25. Mai

Eine angekündigte Demo von Masken- und Impfgegner*innen auf dem Bahnhofsvorplatz wird von Seiten der Anmelder*innen abgesagt. Eine Menschenkette am Nachmittag findet dennoch statt. Anwesend sind rund 40 Teilnehmer*innen. Bei einer Gegenkundgebung des »Rheinischen antifaschistischen Bündnisses« tritt kurz der Kopf des Kölner »Begleitschutz«, Dennis Mocha, pöbelnd in Erscheinung.

26. Mai

Am Neptunplatz in Köln-Ehrenfeld wird eine Versammlung von Maskengegner*innen durchgeführt.

30. Mai

Bei einer Versammlung an der Deutzer Werft gegen die Corona-Maßnahmen nehmen – anders als eine Woche zuvor – keine erkennbar rechtsorientierten Personen teil.

Hans-Peter Killguss, Leiter der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus, und KollegInnen



»Fort mit dem Ding!«
Plakataktion zum 8. Mai, dem Kriegsende vor 75 Jahren

»Es hat einen Haken, und es war ein Kreuz«, stand wenige Monate nach dem Ende des zweiten Weltkriegs auf einem Plakat, das der damalige Stadtdezentern und spätere Oberbürgermeister Ernst Schwering beim Künstler Hein Nöcker in Auftrag gegeben und das dieser dann mit dem Künstler Oskar Herbert Pfeiffer geschaffen hatte.



Fotos: Hajo Leib und Georg Burggarten



Zum 8. Mai 2020, 11 Uhr, hatte ein Aktionsbündnis zu einer kleinen, wirkungsvollen Corona-konformen Kundgebung in der Kölner Südstadt (Ubierring / Ecke Trajanstraße) aufgerufen. Unterstützt von der Stadt Köln, dem Verein EL-DE-Haus e.V. und dem NS-DOK, waren Manfred »Schmal« Boecker (früher BAP), Reiner Nell, Philipp Petry, Kerstin Ziehe, Arno Steffen und Manfred Post von der »Arsch Huh« zur Kundgebung erschienen. Die Idee der Neuauflage des Plakats von 1945 kam vom ehemaligen »Backes«-Wirt Franz Kirchner.

Während das Plakat auf die Litfaßsäule geklebt wurde, prangerte Wilfried Schmickler in einem kurzen Beitrag die geschichtsklitternden Lügen nicht nur der AFD an: »Man muss den Ewiggestrigen entgegentreten. Bewaffnet! Mit der Wahrheit und nichts als der Wahrheit...«. Stephan Brings spielte zur akustischen Gitarre den Song seines Vaters Rolly Brings, »Wat sööke uns Dräum«. Der Direktor des NS-DOK, Dr. Werner Jung, lobte die Plakataktion ausdrücklich als ein frühes Beispiel für das Eingeständnis von Schuld und Verantwortung für die Verbrechen der NS-Zeit. Doch nur wenige Monate später war der Tenor ein anderer. So sprach Konrad Adenauer im März 1946 davon, Köln sei im Krieg wie keine andere deutsche Stadt zerstört worden, obwohl nirgendwo seit 1933 so viel geistiger Widerstand geleistet worden sei. Damit war der Mythos begründet, in Köln habe der Nationalsozialismus nie richtig Fuß fassen können. Diese Legende, hartnäckig und lange verbreitet, ist in der Dauerausstellung »Köln im Nationalsozialismus« im EL-DE-Haus, eindrucksvoll widerlegt, anzuschauen.

In den Folgetagen wurden stadtweit 1.000 Plakate geklebt, deren Freifläche die Ströer Außenwerbung zur Verfügung gestellt hatte.

Das Plakat »Fort mit dem Ding!« mit durchgestrichenem Hakenkreuz und darunter »Es hat einen Haken und es war ein Kreuz!« ist als limitierte Sonderauflage zum Preis von 12 Euro erhältlich bei »Arsch huh« oder im NS-DOK (EL-DE-Haus) an der Museumskasse zu erwerben.

Hajo Leib



Am Mahnmal am Hansaring fanden sich den ganzen Tag über Gruppen und Einzelpersonen ein, um Blumen und Kränze niederzulegen und der Opfer des Faschismus zu gedenken. © VVN-BdA Köln

Dezentrales Gedenken am 8. Mai

In Zeiten der Corona-Pandemie waren leider keine größeren Kundgebungen am 8. Mai, dem 75. Jahrestag der Befreiung von Faschismus und Krieg möglich. Deshalb hatte die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten Köln dazu aufgerufen, an diesem Tag Blumen an den Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus niederzulegen.

Dem Aufruf, Fotos der blumengeschmückten Gedenkorte an die VVN zu senden, kamen viele Menschen nach. Am Mahnmal am Hansaring, am Westfriedhof, an der Bartholomäus-Schink-Straße, in Brauweiler, in Müngersdorf, im Gremberger Wäldchen, am Deutzer Rheinufer und an vielen anderen Stätten des mörderischen Terrors wurden Blumen niedergelegt und es gab kleinere Kundgebungen. Überall hieß es: Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg! Auch Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus beteiligten sich. **Ulrike Bach**

Eine Fotogalerie ist hier zu finden:

<https://koelnvvn-bda.de/2020/05/16/8-mai-gedenktag-und-verpflichtung>

www.facebook.com/VVNBdAKoeln



Wolfgang Uellenberg-van Dawen legt Blumen am Mahnmal am Hansaring nieder. © VVN-BdA Köln



Am Mülheimer Rheinufer zwischen Schlackenbergrwerft und Düsseldorfer Straße befand sich ein Zwangsarbeiterlager der Firma Felten & Guillaume Carlswerk AG, ca. 650 Menschen – vor allem aus der Sowjetunion – wurden hier gefangen gehalten. Mitglieder von Kein Veedel für Rassismus Mülheim, der Nachbarschaft Köln Nord, der Geschichtswerkstatt Mülheim und der VVN erinnerten am 8. Mai an diesen Ort. © VVN-BdA Köln



Vom Bahnhof Deutz aus gingen die Transporte in die Konzentrationslager. Tausende Männer, Frauen und Kinder wurden von hier aus in den Tod geschickt.
© VVN-BdA Köln



Messegebäude, Messengelände und der anschließende Bereich waren während des Zweiten Weltkrieges ein zentraler Ort der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Köln. Hier befand sich auch ein Außenlager des KZ-Buchenwald. © VVN-BdA Köln



Blumen am Gedenkort an das Lager in Müngersdorf. © VVN-BdA Köln
Am neuen Gedenkort Deportationslager Müngersdorf lebt die Erinnerung. Blumen, Lichter und viele Steine, die jüdischem Ritus an die Toten erinnern, werden dort niedergelegt und die beeindruckende Gestaltung und der Weg der Erinnerung laden alle, die vorbei kommen oder radeln ein, sich zu informieren.
© Wolfgang Uellenberg-



Ein Mahnmal mahnt und ermöglicht die Durchsicht zum Tatort. © Peter Bach

Kundgebung zum 16. Jahrestag des Nagelbombenanschlags auf die Keupstraße

Hört sich nach Routine an. Das war es am wenigsten. Schon die Eingangssätze der Moderatorin von »Platz für alle/Herkesin Meydani« ließ anderes erwarten:

»Heute ist ein besonderer Tag. Heute wurde George Floyd, der von rassistischen Polizisten ermordet wurde, zu Grabe getragen. Heute vor 15 Jahren wurde Ismail Yasar in Nürnberg durch den NSU ermordet. Heute hätte Said Nesar Hashemi seinen 22. Geburtstag gefeiert, der am 19 Februar in Hanau ermordet wurde und heute hat die IG-Keupstraße einen Brief von der Oberbürgermeisterin Henriette Reker zur Verwirklichung des Mahnmals erhalten, der uns hoffnungsvoll stimmt.«

Da war der Bogen gespannt, der die ganze Kundgebung durchzog: George Floyd, Ismail Yasar, Said Nesar Hashemi und das Mahnmal – Gedenkort, Begegnungsort, Erinnerungsort und, wie ihn die Rednerin der Migrantifa sinngemäß umschrieb, ein Ort an dem wir uns nicht erklären müssen – nicht wer wir sind, nicht woher wir kommen und nicht dass es Rassismus gibt.

Weil es auch hätte Routine werden können, waren 50 Teilnehmer*innen angemeldet. Schon dass 500 bis 600 gekommen waren, verdeutlichte die Aktualität und Spannung, die die Veranstaltung prägte. Am Wochenende hatten sich Tausende mit hunderten von

50 TeilnehmerInnen waren gemeldet, 500 sind gekommen. © Peter Bach

Protestschildern zu zwei großen Kundgebungen anlässlich der Ermordung George Floyds in Deutz und auf dem Neumarkt versammelt. Rassismus darf nie mehr kein Thema sein – Rassismus vergiftet, verletzt, tötet – erzeugt Ungleichheiten und Privilegien, die von den einen Privilegierten stillschweigend geduldet und genossen und von anderen durch Hass und Mord verteidigt werden.

Und der Staat verteidigt mit. Redner*innen verweisen auf Racial Profiling und institutionellen Rassismus bei der Polizei. Die wütende Abwehr der Privilegierten auf eine entsprechende Äußerung der SPD-Vorsitzenden legt die Fronten offen.

Bewegend der Auftritt des Vaters von Amed Ahmad, der am 17. September 2018 infolge eines Brandes in der JVA Kleve gestorben war. Seine Anklage und Trauer drückte er auch durch das poetische Bild aus: so wie wir uns an den Farben des Frühlings erfreuen, freut uns auch die Farbigekeit der Menschen. Sein Rechtsanwalt Eberhard Reinecke erklärte, wenn nur einer von 10 mit dem Fall befassten Beamten einen Klick von 30 Sekunden getätigt hätte, dann wäre die Verwechslung aufgefallen - und Amed würde noch leben. Aber das war ihnen ein inhaftierter Migrant nicht wert.

Die Veranstaltung und alle Kundgebungen an diesem Wochenende haben gezeigt: im Kampf gegen Rassismus haben Geduld und Ungeduld beide ihre powervolle Berechtigung – und die Veranstaltung in Mülheim und die bisherige Geschichte sind ein Hinweis darauf: politische Vertreter*innen von SPD und Linken und die Anti- und Migrantifa, »IGs, IRs und Inis« müssen sich nicht lieben, wenn sie sich jedoch in ihrer Art des Antirassismus respektieren, kann das zur Verwirklichung der beiderseitigen und gemeinsamen Ziele wie auch zu Realisierung eines gemeinsamen von Schwierigkeiten begleiteten Projekts, wie dem Mahnmal, beitragen.

*Bei den Kundgebungen der letzten 4 Tage darf nicht unerwähnt bleiben, dass am Sonntagmorgen der Einmarsch der AFD-Mitglieder zu ihrer Kommunalwahlversammlung durch 150 Demonstranten gestört wurde, die deutlich gemacht haben: bequem sollen Rassisten es in Köln nie haben.

Peter Bach

Der Fotograf Klaus Müller hat bei der Veranstaltung zum Gedenken an den Nagelbomben-Terror vom 9. Juni 2004 zahlreiche Fotos gemacht, die er hier online gestellt hat: <https://photos.app.goo.gl/7tBXaVPuoAAVXN5a7>
Creative Commons Lizenz CC BY-SA 4.0





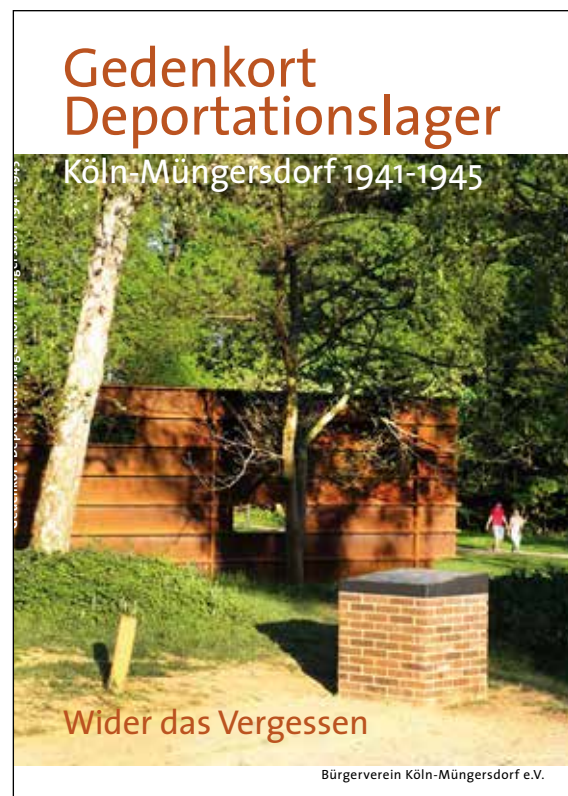
Broschüre: Opfer des Nationalsozialismus in Köln-Müngersdorf

Nach der Einweihung des Gedenkortes ohne Einweihungsfeier – wir berichteten darüber – möchten wir nun auf die neue Broschüre „Gedenkort Deportationslager Köln-Müngersdorf - Wider das Vergessen“ hinweisen, die jetzt vom Bürgerverein Köln-Müngersdorf herausgegeben wurde.

Aus dem Vorwort von Hildegard Jahn-Schnelle:

Nach der Absage der feierlichen Einweihung hat der Bürgerverein entschieden, diese Dokumentation zu erstellen. Hier sind im ersten Teil die vorgesehenen Redebeiträge der Einweihung, zu der sich rund 800 Gäste angemeldet hatten, abgedruckt. Dies sind neben den offiziellen Redebeiträgen auch von SchülerInnen vorgetragene Berichte Überlebender. Der zweite Teil befasst sich unter anderem in einem Beitrag von Kurt Schlechtriemen mit den geschichtlichen Hintergründen des Deportationslagers und der Entstehungsgeschichte des Gedenkortes sowie mit dem Künstler Simon Ungers, dessen Kunstwerk im Zentrum des Erinnerungsortes steht. Schließlich werden noch Reaktionen aus der Bevölkerung zu dem Gedenkort dokumentiert.

Die Broschüre ist auch an der Kasse im NS-Dokumentationszentrum erhältlich.



»Du wirst gerettet werden – Die Cellistin von Auschwitz«

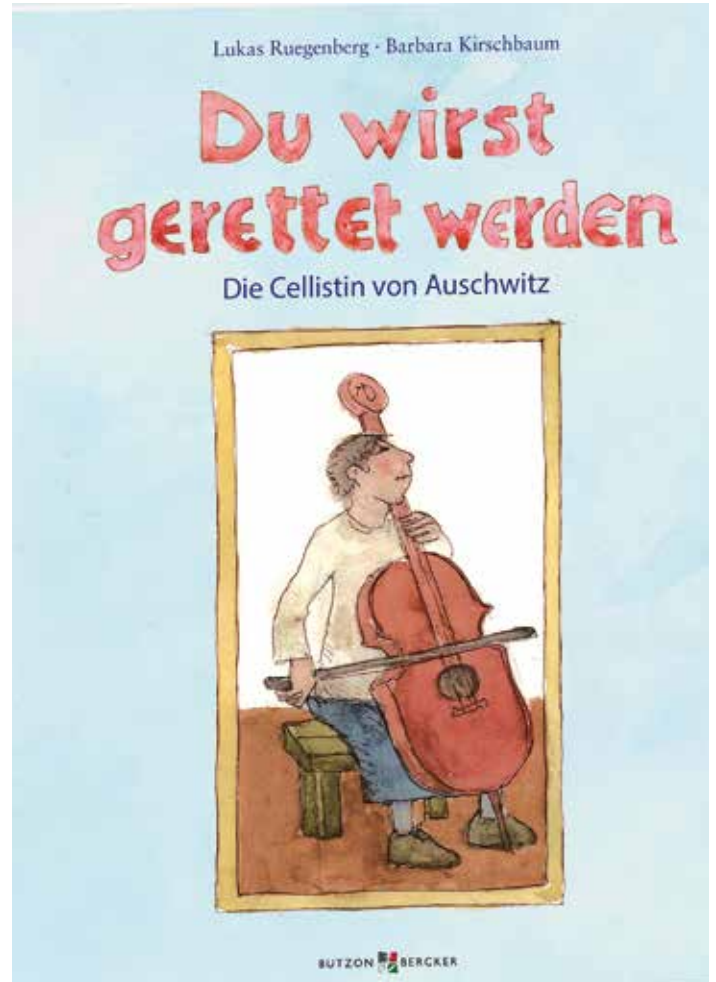
Barbara Kirschbaum, bis vor kurzem Leiterin der Gedenkstättenpädagogik im NS-Dokumentationszentrum, hat ein Bilderbuch über Anita Lasker-Wallfisch, die »Cellistin von Auschwitz« veröffentlicht. Illustriert wurde es von Lukas Ruegenberg, besser bekannt als Bruder Lukas von Luckys Haus im Bilderstöckchen.

Auf einfühlsame Weise wird der Weg von Anita und ihrer Familie in die Deportation und in das Vernichtungslager erzählt. Und wie sie überlebt hat. Anita Lasker-Wallfisch hat oft Zeugnis darüber abgelegt, mehrmals bei Veranstaltungen im NS-Dokumentationszentrum in Köln, und am 27. Januar 2018 vor dem Deutschen Bundestag. Bekannt ist ihr Buch: »Ihr sollt die Wahrheit erben«.

Wie kann man mit Kindern über den Holocaust sprechen? Und was geschah mit den Juden in den Konzentrationslagern? Durch die beeindruckende Geschichte einer Überlebenden bietet dieses Buch die Möglichkeit, sich dem Thema kindgerecht zu nähern. Das Buch wurde in Abstimmung mit Anita Lasker-Wallfisch gemacht. Barbara Kirschbaum schreibt im Vorwort, dass Kinder oft unbeantwortet bleibende Fragen zu diesen Themen stellen, die hier ein Stück weit beantwortet werden.

Die Geschichte der Familie Lasker in Breslau, die sehr musikalisch war, dreht sich um das Cello, das Anita bereits als Kind spielte. Die Verfolgung ab und nach dem 9. November 1938 wird in den verschiedenen Stufen der Eskalation beschrieben, ohne grausame Darstellungen, aber auch nicht verharmlosend. Erzählt wird, wie Anita im Kreis der musikalischen Familie in Breslau aufwuchs, wie sie die Reichspogromnacht 1938 erlebte und wie der Kriegsbeginn 1939 die Hoffnung auf eine Ausreise zunichte machte. Nach der Deportation der Eltern am 8. April 1942 waren Anita und ihre Schwester Renate auf sich allein gestellt und wurden nach einer missglückten Flucht eingesperrt. Schließlich wurde sie nach Auschwitz deportiert. Dort half ihr das Cello. »Du wirst gerettet werden« sagt eine Gefangene zu ihr und sie kam ins Lagerorchester, dem sogenannten Mädchenorchester.

In einer einfachen, kindgerechten Sprache erzählt Barbara Kirschbaum diese Geschichte, ohne die Grausamkeit zu beschönigen. Auch die Illustrationen von Lukas Ruegenberg treffen die Vorstel-



lungskraft von Kindern in realistischer, aber nicht brutalisierender Weise. Besonders der Kontrast des Orchesters und der Häftlinge beim Appell ist sehr anrührend.

Ein Glossar am Ende erklärt Begriffe als pädagogische Handreichung.

Martin Sölle

<https://www.butzon-bercker.de/de/buch/kinder-und-jugend/du-gerettet.html>